



## Let's Hear From You! Wie ich ein Fan wurde

von Jim Bitgood

*In jeder Ausgabe von SFM fragen wir einen unter Ihnen, uns etwas über Sie und Sumo zu erzählen. Glauben Sie, Sie haben etwas, was die Leser gerne wissen würden?  
Schreiben Sie an unsere Leserbriefecke! Viel Spaß*

Ich denke, mein erster Fehler war, dass ich direkt nach der High School meinen Dienst bei der US Air Force begonnen habe. Zwei Jahre später (ich war beim Lernen langsam und hatte diese zwei Jahre in technischen Fachschulen verbracht) schickten sie mich nach Japan. Das war 1965, und sogar im Lager war das Fernsehen nur auf japanisch. Wie wir es verstanden hatten, wollte die japanische Regierung nicht, dass FREI empfangbares amerikanisches Fernsehen in der Gegend um Tokyo gesendet wurde. Also sahen wir uns „Get Smart“ und „Batman“ in der japanischen Synchronfassung an.

Mein nächster Fehler war, zur falschen (oder richtigen) Zeit am Fernsehgerät vorbeizugehen. Ich kann mich nicht mehr genau daran erinnern, wie ich begann, mich für die Sumo-Übertragungen zu interessieren. Irgendjemand hatte an einem Nachmittag im Aufenthaltsraum den Fernseher eingeschaltet, und es sah interessant aus. Ich denke, keiner von uns wusste, dass wir einen Zug nach Tokyo nehmen und es dort den ganzen Tag live und in Person ansehen konnten. Damals wurden nur die letzten 90 Minuten oder so übertragen. Nachdem wir ein paar Namen gelernt hatten, begannen wir, unsere Favoriten zu wählen, die nicht notwendigerweise auch die besten waren. Obwohl Taiho

damals dominant war, mochten vielen von uns in den Baracken Kirinji, wahrscheinlich, weil er es nicht war. Aber er gab sich sehr viel Mühe. Unglücklicherweise war alles, was wir lernen konnten, die Namen der Sekitori (ein Wort, das ich damals gar nicht kannte). Wörter für Kimarite oder andere Dinge waren nicht in unserer Sumo-Wissensdatenbank. Aber trotzdem sahen wir uns die Kämpfe gerne an.

Ich hatte nun viele Jahre Zeit, darüber nachzudenken, und ich glaube, was mich am meisten gefesselt hat, war die Konfrontation zwischen zwei Männern, die keinerlei Ausrüstung hatten, keine Stöcke, keine Handschuhe, keine dicke Polsterung, keine Uniformen, die mit Werbung übersät waren. Nur die blanken Hände, Kraft, Strategie und manchmal List. Und nicht selten sehr viel Glück. Die von uns, die sich dafür interessierten, versuchten, es jeden Tag zu sehen, wenn nicht das Fliegen oder echte Arbeit dazwischenkam. Oft machten wir uns Gedanken über die Kämpfe des nächsten Tages, basierend auf unseren Erinnerungen an Kämpfe im letzten Bashi. Ich erinnere mich, dass ein paar von uns an einem Abend auf dem Weg von den Bars zum Lager zurück den „wirklich erbitterten Zweikampf“ diskutierten, der am nächsten Tag

anstand.

Man musste üblicherweise zwei Wochen warten, um zu sehen, wie Taiho Kashiwado und Sadanoyama an den beiden letzten Tagen schlug. Und ich denke, dass ich Takamiyamas Makuuchi-Karriere ganz knapp verpasst habe. Beim Sumo-Schauen über einem Bier in der Bar begann ich zu lernen, Japanisch zu lesen. Es waren nur die Namen der Kämpfer, und meine Lesefähigkeiten haben sich seitdem nicht viel weiter entwickelt.

1967 verließ ich Japan und die USAF. Eines der ersten Dinge, die ich als Neu-Zivilist tat, war, mir den neuen James Bond-Film anzusehen, da ich gehört hatte, dass Sadanoyama darin vorkam. Ich versuchte während meiner College-Zeit, Sumo über die Campus-Bibliothek weiterzuerfolgen. Das ließ nach, als ich meinen Abschluss machte und eine Arbeit aufnahm. Ich hatte nicht mehr so viel Zeit, in die Bibliothek zu gehen, bis in meiner späteren beruflichen Laufbahn „Recherchen“ Teil des Jobs wurden.

1991 entdeckte ich die Sumo Mailing List, als ich in der Arbeit einen Fehler machte. Ich machte diesen Fehler weiter, bis ich meinen eigenen Computer

zu Hause hatte. Dann konnte ich dem Sport durch die Beiträge auf dem ML folgen.

In den Jahren 1997 bis 2000 konnte ich die Turniere zum ersten Mal seit 30 Jahren wieder im Fernsehen verfolgen. Ich lebte in Hokkaido und konnte auch drei Museen der vier ehemaligen Yokozuna aus Hokkaido besuchen (Taiho, Kitanoumi, Chiyonofuji und Chiyonoyama). Ich kann alle, die Hakodate, Sapporo oder Lake Akan besuchen wollen, mit Wegbeschreibungen versorgen. Im Januar 2000 war ich lang genug in Tokyo, um Tag 2 des Hatsu Basho zu besuchen. Das war ein Leckerbissen, sogar von meinem Platz in den oberen Rängen aus.

Seit ich wieder in Amerika bin – seit Oktober 2000 – habe ich das Sumo über die ML verfolgt, etwas über den Windows Media Player gelernt, die Homepages der japanischen Zeitungen und das

Sumo Fan Magazine besucht.

Kurz bevor ich 2003 in Rente ging, konnte ich Japan noch einmal dienstlich eine Woche lang besuchen, verbrachte ein Wochenende in Chitose und fuhr dann zurück nach Tokyo, um Tag 11 des Aki Basho zu besuchen. Dieses Mal war ich früher da als 2000 und schlich mich in die unteren Ränge, aber weit hinten, wo mich niemand ansprach. Das war ein großartiger Tag für mich. In Las Vegas viele Autogramme zu bekommen (inklusive eines von Kokonoe-Oyakata an einem Abend im Kasino), war auch großartig.

Jetzt, wo ich in Rente bin und nicht mehr früh aufstehen muss, kann ich mir etwas von der alten Nachtschicht-Erfahrung zunutze machen. Ich verschiebe meinen Schlafrhythmus ein bisschen und stehe rechtzeitig auf, um den Computer anzuwerfen und mich beim Video-Stream einzuwählen,

irgendwann zwischen Mitternacht und 3 Uhr morgens hier in Maryland, je nachdem, zu welcher Zeit sie sich entschließen, die Übertragung zu starten, und ob wir Winter- oder Sommerzeit haben.

Seit ich in Rente bin, habe ich meine Augen nach einem Job offengehalten, der mich regelmäßig nach Japan führen würde. Aber da ich keine Fähigkeiten habe, die irgendwen interessieren könnten, und auch sehr beschränkte Sprachkenntnisse, bin ich noch auf der Suche. Vielleicht sollte ich ins Management gehen. Ich habe sogar versucht, bei den Cleveland Indians unterzukommen, nachdem sie einen japanischen Werfer unter Vertrag genommen hatten. Ich werde nahezu alles versuchen, um wieder nach Japan zu kommen und Sumo live zu sehen.

